

Theologische Erwachsenenbildung - nicht gefragt?

Dr. Hermann Josef Heinz

Um die Antwort auf diese Frage vorwegzunehmen: Es gibt kein klares Ja, aber auch kein klares Nein, aber mutmachende Erfahrungen.

Positiv kann man vermerken, dass Angebote zu spirituellen Themen mit meditativen Elementen fast überall in unseren Bildungszentren, aber auch auf pfarrlicher Ebene auf eine gute Resonanz stoßen. Zu diesen Veranstaltungen kommen auch jüngere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die durch klassische theologische Seminare kaum angesprochen werden können. Sie suchen spirituelle Impulse, die für ihre konkrete Lebensgestaltung und für ihre religiöse Orientierung Hilfen bieten. Als konkretes Beispiel dafür kann auch das Modell „*Exerzitien im Alltag*“ angeführt werden.



Mit Erfolg werden nach wie vor Veranstaltungen durchgeführt, die sich auf aktuelle theologische Themen beziehen und für die bekannte und kompetente Referentinnen und Referenten gewonnen werden können. Gefragt sind in der theologischen und religiösen Erwachsenenbildung Persönlichkeiten, die - um es auf eine einfache Formel zu bringen - etwas zu sagen haben und auch eine entsprechende glaubwürdige Ausstrahlung mitbringen. Die Teilnehmenden an solchen Veranstaltungen suchen nach Orientierung, nach glaubwürdigen Zeugen, die bei den vielen Ungewissheiten auch im theologischen Bereich Sicherheit ermöglichen.

Gut angenommen werden auch die Veranstaltungen, die sich mit den großen

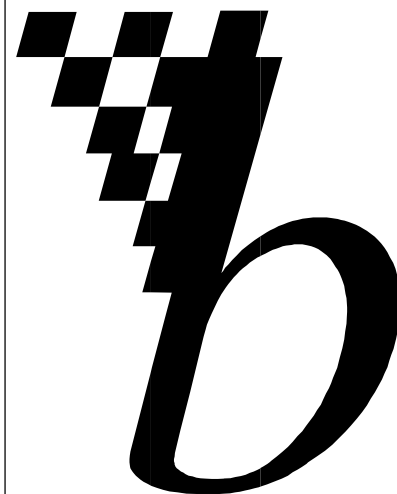
Weltreligionen und den entsprechenden Kulturen beschäftigt haben. Der Bedarf an Aufklärung und einem interreligiösen Dialog macht es notwendig, diesem Themenkreis auch in den kommenden Jahren große Aufmerksamkeit zu widmen.

Dies gilt in verstärktem Maße auch für die immer drängender werdenden Fragen der Bioethik. Hierbei geht es nicht nur um die Frage einer Manipulation des menschlichen Erbgutes und der genetischen Behandlung von Krankheiten, sondern auch um die Frage, inwieweit es gerechtfertigt ist, durch Implantate das gesamte Steuerungssystem des Menschen zu verändern. Die Vorstellung, dass man das neurale System des Menschen mit Steuerungschips verbindet, ist keineswegs mehr reine Utopie.

Es gibt also genügend neue interessante und spannende Themen, mit denen sich die theologische Erwachsenenbildung in den kommenden Jahren verstärkt beschäftigen muss. Darüber hinaus ist es aber auch unverzichtbar, den christlichen Glauben im Kontext neuer sozialer und geisteswissenschaftlicher Strömungen zu reflektieren, um damit seine Tradierung zu sichern. Der Bruch zwischen Glaube und Kultur wird sich sonst noch vertiefen. Wir brauchen deshalb nicht weniger theologische Erwachsenenbildung, sondern mehr!

Umso bedauerlicher ist es, dass es einen offensichtlichen Mangel an qualifizierten theologischen Referentinnen und Referenten gibt, die in der Lage sind, Theologie im Kontext existentieller gesellschaftlicher und kultureller Veränderung zu betreiben. Die Qualität der kirchlichen Bildungsarbeit und ihre

Bildungswerk direkt 3/2000



Herausgeber: Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Direktor Dr. H.J. Heinz (v.i.S.d.P), Dr. Monika Fander, Lothar Ganter, Dr. Albert Käuflein, Dietrich H. Preiser, Angelika Neumann

„Zeitgenossenschaft“ wird nur zu sichern sein, wenn in den nächsten Jahren genügend Nachwuchskräfte für die religiöse Bildungsarbeit gefunden werden können. Der Bedarf an religiöser Orientierung wird gerade weil es immer weniger Gewissheiten gibt, in den kommenden Jahren noch steigen. Darauf müssen wir uns vorbereiten. Ob sich diese Entwicklung in den Teilnehmerzahlen unserer theologischen Bildungsangebote niederschlagen wird, hängt auch davon ab, wie attraktiv und teilnehmerorientiert unsere Angebote gestaltet werden. Dafür ist viel Kreativität und Einsatz notwendig.

Begegnung im "Stift"

Das Bildungswerk auf dem Ökumenischen Pfingsttreffen in Straßburg

„Avec le Christ franchir les frontières – Mit Christus Grenzen überschreiten“ unter diesem Motto stand das Ökumenische Pfingsttreffen in Straßburg am Pfingstmontag 2000. Veranstaltet wurde das Pfingsttreffen auf elsässischer Seite vom ökumenischen Kirchenrat der Stadt Straßburg, auf deutscher Seite von den ACKs Baden-Württemberg und Südwest. Eingeladen hatten die Kirche des Augsburgischen Bekenntnisses (Lutheraner) und die Reformierte Kirche (Reformierte) in Elsaß-Lothringen einerseits und das Erzbistum Straßburg andererseits.

Dass das Bildungswerk der Erzdiözese sich an diesem Treffen beteiligen, in der Koordinationsgruppe mitwirken und zwei der vorgesehenen Orte der Begegnung mit großem Erfolg gestalten und betreuen konnte, kam auf den Hinweis und Wunsch unserer Kollegen im Erzbistum Straßburg zustande. Hier zahlten sich die guten Kontakte aus, die das Bildungswerk der Erzdiözese seit nunmehr über 6 Jahren in der AG „Zusammenarbeit der Erwachsenenbildung in den Erzdiözesen Freiburg und Straßburg“ unterhält und pflegt. Ohne diese engen Kontakte wäre es auch kaum

möglich gewesen, in Straßburg etwas zu organisieren, weil dieses Projekt auch ein Lehrstück war, mit welchen Problemen und Schwierigkeiten grenzüberschreitende Zusammenarbeit rechnen muß, wenn sie den Binnenraum der eigenen Kirche hin auf die Ökumene überschreitet und dies auch öffentlich tun will. Das hat aber auch die Aufgabe und das Projekt eines Begegnungscafes in diesem Rahmen so spannend gemacht.

Der Ort: Le „Stift“, so heißt das in Straßburg, liegt hinter der Thomaskirche an der Ill. „I, quai St. Thomas“ ist in

den evangelischen Kirchen des Elsaß dieselbe Adresse wie in der Erzdiözese Freiburg die "Herrenstr. 35", also so etwas wie das protestantische Ordinariat verbunden mit einer Pfarrerausbildungsstätte und einem Studentenheim. Es empfahl sich für ein solches Projekt vor allem durch seine idyllische Lage (etwa 5 Minuten vom Münster entfernt), durch den wunderschönen Innenhof, die Tagungsräume im Erdgeschoß und das "Restaurant universitaire".

Das Projekt: Ein "Begegnungscafé" hat den Sinn, Menschen zusammenzuführen. Es sollte etwas zu Trinken geben. Leute von rechts und links des Rheins sollten einfach zusammensitzen und miteinander reden können. Material- und Büchertische und ein kleines Veranstaltungsprogramm sollten die Möglichkeit bieten, erwachsenenbildnerische Projekte diesseits und jenseits des Rheins kennenzulernen und sich darüber auszutauschen. Wir wußten nicht, ob für das Begegnungscafé ein Bedarf bestünde und es von den Teilnehmern des Treffens angenommen würde, so dass wir im voraus nur ungefähr planen konnten. Wir sind dann von dem tatsächlichen Zuspruch schier überrannt worden. Nur ein kleiner Hinweis: Wir haben ca. 300 Tassen Kaffee verkauft, Kaltgetränke, Croissants usw. nicht gerech-

net. Das kleine Veranstaltungsprogramm, das in den Tagungsräumen des "Stift" über die Videoreihe "2000 Jahre Christentum", über den prinzipiellen Ort der Erwachsenenbildung, über Projekte für junge Eheleute und Frauenbildung in den verschiedenen Kirchen informiert und diskutierte, wurde gut angenommen (Teilnehmerzahl zwischen 10 und ca. 50 Personen für die einzelne Veranstaltung!).

Die Personen: Es war uns von vornherein klar, dass die Durchführung dieses Projekts davon abhängig war, dass genügend Mitarbeiter aus der elsäßischen und badischen Erwachsenenbildung dabei mitwirkten. Zweisprachigkeit war dabei von großem Vorteil. Von elsäßischer Seite haben dabei mitgewirkt: die Herren Pfarrer Krieger und Janus vom "Service de Catéchèse" der protestantischen Kirchen, der Direktor des Stifts, Pfarrer Theo Mary, der den ganzen Nachmittag Kaffee kochte. Vom "Service des Formations" des Erzbistums Straßburg waren Pfarrer Robert Strasser, Père Badenhauser und Heinrich Block da. Von der Zentrale des Bildungswerks und dem Bildungszentrum Freiburg halfen Frau Roßner, Herr Dr. Berger, Frau Polz und Frau Butz mit. Die Kreis-AG Breisgau Hochschwarzwald war mit den Herren Dr. Kromayer und den Bildungs-

werkleitern von Merzhausen, Kraut und Wittner, vertreten. Aus Offenburg kamen Herr und Frau Hilz und Frau Müller. Last not least half Herr Rapp aus Schopfheim beim Übersetzen und wo er sonst nur konnte. Es war eine der wichtigsten



Erfahrungen dieses Projekts zu sehen, wie reibungslos das Zusammenspiel dieser sehr verschiedenen Leute aus sehr verschiedenen Institutionen und Orten während der Veranstaltung funktionierte. Das macht Mut für die Zukunft badisch-elsäßischer Zusammenarbeit.

*Gerhard Hilz
Bildungszentrum Offenburg*

Erfolgreicher Start von *sanctlara* in Mannheim

Vier Bildungseinrichtungen unter einem Dach, unter einem ökumenischen Dach, das ist einzigartig in der Republik.

Den Kirchen ist dieses Haus wert. Sie haben ihre finanziellen Spielräume genutzt und investiert. Wie ist eine solche Investition, immerhin handelt es sich um insgesamt über 2,6 Millionen DM zu begründen? Seit es Kirche Jesu Christi gibt, gehört es zu ihrem Auftrag, die Menschen zu stärken, Welt zu gestalten. Bildung ist eine wesentliche Möglichkeit, dies zu verwirklichen. Nehmen Sie den Bereich der Erwachsenenbil-

dungshilfe und Lebensdeutung. In diese Konkurrenz begeben sich die Kirchen mit ihrer Bildungsarbeit – oder sie werden nicht wahrgenommen. Wenn also dafür eigens ein Haus gebaut wird, dann kommt darin zum Ausdruck: Die Kirchen in Mannheim sind bereit, über die Arbeit in den Gemeinden hinaus Verantwortung wahrzunehmen, sich einzumischen, beizutragen zu einer politischen Kultur der Stadt, Bildungsarbeit als konstitutiven Teil von Stadtkirchenarbeit zu verstehen – und die Deutung von Leben und Welt nicht einfach andern zu überlassen.



Der zweite Grund für das Engagement der Kirchen ist darin zu sehen, dass Bildungsarbeit nicht nur gewollt ist, sondern ökumenisch ausgerichtet sein soll. Auch wenn die beteiligten Einrichtungen selbständig bleiben, so sind sie auf Kooperation angelegt. Der Einzug in das Ökumenische Bildungszentrum *sanctlara* ist nicht einfach nur eine Zusammenlegung

verschiedlicher Arbeits- und Dienststellen zum Zweck der Optimierung von Arbeitsabläufen. Der Bezug von *sanctlara* bedeutet: dem Dialog, dem ökumenischen Dialog einen öffentlichen,

einen städtischen Raum zu geben. Dafür nicht besondere Gelegenheiten und Orte aufzusuchen, sondern ihn alltäglich und inhäusig zu pflegen. Es geht um das Fördern einer Haltung, die es ermöglicht, dass gegenseitiges Achtung wachsen kann, gegenseitiges Verstehen gefördert wird, Vorurteile verlernt, Andersartigkeit angenommen und Konkurrenz fruchtbar werden kann. So kann auch der Reichtum der christlichen Überlieferung (und ihr Schatten) geteilt werden, je eigene Akzentuierungen gesetzt werden. Dabei lässt sich Ökumene nicht auf die Begegnung zweier christlicher Konfessionen beschränken, muss sie, zumal in einer Stadt wie Mannheim, andere Religionen in den Blick bekommen.

Die Themenbereiche, die in diesem Haus verhandelt werden? Vor allem die, in denen die evangelische und die katholische Erwachsenenbildung traditionell stark sind: Religion, Theologie, Spiritualität, aber auch Philosophie, Literatur und Pädagogik. Neben den großen Veranstaltungen sind es die verbindlichen Lerngruppen auf Zeit, etwa im Bereich der Persönlichkeitsbildung, die die Arbeit prägen. Alles, was hilft, aktuellen Herausforderungen im privaten wie kulturellen und politischen Bereich angemessen zu begegnen, eigene Initiative zu ergreifen, hat unter dem gemeinsa-

men Dach Raum. Lernen ist jedenfalls (fast) immer lebendig, orientiert sich mindestens so sehr an den Menschen wie an den Sachen, ist über weite Strecken intensiv und macht außer Mühe auch Freude. Selbstverständlich braucht es für die Teilnahme an den Angeboten keine besonderen Voraussetzungen, auch keinen Taufschein, außer Neugierde und der Bereitschaft, sich einzulassen, sich einzubringen.

Auch ein gutes Vierteljahr nach der Eröffnung bleibt in der Zusammenarbeit die Faszination einer nicht alltäglichen Zusammenarbeit. Unsere Gäste spüren etwas davon.

*Pfarrer Dr. Michael Lipps
Evangelische Erwachsenenbildung
Ökumenisches Bildungszentrum
sanctclara*

Von Mann zu Mann

Angesichts des *achten* Männerwochenendes im kommenden Advent ein kurzes Innehalten: Was geschieht da und was kommt dabei raus? Oder anders gefragt: Was soll denn das, müssen die Männer sich jetzt auch noch abkapseln? Kommen da überhaupt noch welche?

Um bei der Frage nach den Teilnehmern anzufangen: Ja, in den letzten Jahren war es sogar regelmäßig ausgebuht! Wenn wir jährlich am Wochenende zum zweiten Advent (in diesem Jahr zum achten Mal) Männer einladen, unter sich und mit Fachleuten ins Gespräch zu kommen, dann spüren wir das gleiche

sehr lebhaftes Bedürfnis, wie auch Frauen es schon vor vielen Jahren äußerten. Es ist das Bedürfnis nach einer Plattform für Gespräche und Austausch mit Menschen des gleichen Geschlechts, in diesem Fall eben „von Mann zu Mann“. Die Tatsache, dass fast zwei Drittel der Teilnehmer nicht nur einmal kommen, einige sogar regelmäßig, bestätigt den Eindruck eines wichtigen Anliegens.

Wenn manche deswegen die Stirne runzeln und eher ein neues Miteinander von Frauen und Männern als „Medizin“ für unsere Gesellschaft wünschen, dann soll dem gar nicht widersprochen werden. Aber: Vor dem Miteinander – wenn es denn tatsächlich ein *neues* Miteinander sein soll – muß eine Selbstvergewisserung auch der Männer stehen, ein Nachdenken über das eigene Bild vom Mann-sein, jenseits von allem Patriarchalismus und Macho-Gehabe.

Das geht aber nicht so von einer Minute auf die andere, es ist Abstand von den beruflichen wie privaten „Alltäglichkeiten“ vonnöten. In der *Evang. Tagungs- und Begegnungsstätte Schloß Beuggen* (bei Rheinfelden) bieten wir den entsprechenden und – nach meinem Empfinden – sehr angenehmen Rahmen, um in guter Atmosphäre Sprachlosigkeiten abzubauen zu können.

Die beständige Zusammenarbeit mit der evang. Bildungsstätte in Beuggen und mit der evang. Erwachsenenbildung (Bezirk Freiburg) hat sich sehr bewährt. Ist es noch zu früh, eine konsequent

ökumenische Erwachsenenbildung einzufordern? Auch möchte ich die Chance nicht gering schätzen, von Zeit zu Zeit vor einem religiös gemischten und sicher nicht gerade kirchenfeindlichen Teilnehmerkreis ein paar – rechtverstandene! – katholische Positionen benennen zu können. Wichtig ist uns aber nicht nur das informelle Gespräch, Männer wollen auch ein Thema, unter dem das jeweilige Wochenende steht; ein Thema, mit dem sie sich auseinandersetzen, an dem sie sich „reiben“ können. Die bisherigen Themen seien deshalb hier genannt:

- Selbstfindung im Irrgarten von Rollen und Erwartungen;
- Der Mann und seine „Einsamkeitsnummer“;
- Väter und Söhne;
- Traumfrau – Traumafrau – Frauentrauma;
- Männerfreundschaft;
- Männer – Körper – Sexualität;
- Männer-Typen: „typisch Mann“?
- So sehe ich mich – Wie siehst du mich?
(8.-10.12.2000)

Als Veranstalter – hier auch das Bz. Freiburg – freuen wir uns, da oder dort neue Orientierungen im oben genannten Sinn wahrnehmen zu können. Und wenn die Männer uns sagen „es hat uns gut getan!“, dann ist auch dies für uns ein Grund fürs Weitermachen.

*H. Berger
Bildungszentrum Freiburg*

Der Königsweg für Männer nicht in Sicht Anmerkungen zum 5. Karlsruher Männertag im Mai

Dem 5. Karlsruher Männertag, zu dem diesmal auch Badens Männer insgesamt geladen waren, ging eine einjährige Vorbereitung voraus, an der die evangelische und katholische Erwachsenenbildung, die evangelische und katholische Männerarbeit, das Karlsruher Männerbüro und die Werkstatt mitwirkten. Am 20. Mai fanden sich dann etwa 50 Männer im Evangelischen Dekanatszentrum Augartenstraße in Karlsruhe ein. Sie wurden in lockerer Atmosphäre begrüßt, das Programm und die Moderatoren vorgestellt. Der verbleibende Vormittag war fast zur Gänze gefüllt mit einem Vortrag von Dr. Werner Sauerborn, Redakteur der Väterzeitschrift PaPS aus Stuttgart, dem ein ausgedehntes Gespräch folgte. Thema: Väterland. Männerfrage, Geschlechterpolitik und –demokratie am Beginn des neuen Jahrtausends. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde in Workshops weitergetagt. Von acht Angeboten kamen vier zustande, wobei einige Themen miteinander kombiniert wurden, um sie wenigstens zu berücksichtigen.

Die Themenblöcke wurden spielerisch und zugleich nachdenklich so eingefasst, dass sich den Teilnehmern ein Gefühl für das Motto *Heute ein Mann* sein vermitteln konnte.

Überhaupt bevorzugten die Teilnehmer eher die non-verbale Angebote, körperbezogene Aktivitäten und Vergewisserungen. Diskussions-Plattformen wurden ebenso deutlich abgelehnt: Ein Indiz unter vielen für den schwierigen Spagat zwischen berufsorientierter und persönlichkeitsorientierter Entwicklung mit ihren jeweiligen intellektuellen und emotionalen Komponenten.

Um eine von Frauen und Männern partnerschaftlich verantwortete Zukunft unseres Gemeinwesens zu fördern, werden heute viele Modelle diskutiert und ausprobiert. Dazu gehören ein Elternurlaubsrecht, neue Familienmodelle, präzise angepasste Erziehungsurlaube und dynamisierte Realisierungen im Erwerbsleben.



Während diese Dinge in der Pressekonferenz und in vielen Hintergrundgesprächen gewiss mitspielten, suchten die Männer Tag Männer mit offenem Vergnügen ihr Krafttier, schüttelten sich ausgiebig, suchten enge Kontakte oder – balancierten auf einem Baumstamm.

Übrigens: Kinder, Küche, Kirche waren Männersache. Ausnahmsweise! Und: Der Königsweg zur Emanzipation der Männer ist noch nicht gefunden.

Dietrich H. Preiser, Karlsruhe

Bildungswerk und Pfarrgemeinderat - ein Erfahrungsbericht

Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, dass der Pfarrgemeinderat sich um die Bildungsarbeit einer Pfarrgemeinde kümmert, sich also auch für das Bildungswerk interessiert und es fördert. Die Zusammenarbeit wird je nach Struktur der Gemeinde unterschiedlich sein, von der Art des Zusammenwirkens in unserer Gemeinde sei hier kurz berichtet.

Seit Bestehen des Bildungswerks hier am Ort war der Bildungswerksleiter immer Mitglied des Pfarrgemeinderates, anfangs hinzugewählt, in den letzten Perioden direkt gewählt. Schon bei der Kandidatur und dann später im Gremium setzte er als Interessenschwerpunkt vorwiegend die Bildungsarbeit in der Pfarrei. Da ich mich selbst seit über 20 Jahren beiden Aufgaben widme, kenne ich die vielen Vorteile dieses Modells.

1. Durch die jährliche Zusammenstellung aller Bildungsaktivitäten der Pfarrei (für die Landesmittel) konnte ich den gewonnenen Überblick jeweils dem Gremium vorstellen. Leider klappte ein vorausschauendes gemeinsames Bildungsprogramm in Form eines Heftes nur in einigen Jahren. Die Planung des Bildungswerkes wurde natürlich dem Rat im voraus vorgestellt. Dabei konnte ich auch für die Veranstaltungen werben.

2. Ich konnte weiterhin auch jederzeit im Rat Anliegen des Bildungswerkes

vorbringen oder die Arbeit in größeren Abständen auf die Tagesordnung bringen.

3. Ich sah es als Pfarrgemeinderatsmitglied mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung auch als meine Aufgabe an, den Kontakt zu den Verbänden zu halten. Dabei kam mir sehr entgegen, dass ich von den Verbänden immer als Referent in meinem Spezialgebiet der Kunstgeschichte oder als Begleiter einer Kunstfahrt eingeladen wurde.

4. Wir hatten im Pfarrgemeinderat auch immer einen kleinen Ausschuss „Erwachsenenbildung“, zu dem wenigstens ein Vertreter der Verbände hinzugewählt wurde. Der Ausschuss war für mich beratend bei der Themenfindung und für Gemeinschaftsveranstaltungen. Das Aufgabengebiet dieses Ausschusses wurde in der jetzt laufenden Amtszeit durch den Zusammenschluss mit dem Ökumenausschuss erweitert, da in den letzten Jahren auch die Bildungsarbeit immer mehr einzelne ökumenische Veranstaltungen anbot.

Ich habe in dieser Kombination Bildungswerksleiter und Pfarrgemeinderat gute Erfahrungen gemacht, kann mir aber vorstellen, dass ein ähnlich gutes Miteinander möglich ist, wenn der Pfarrgemeinderat dem Bildungswerksleiter Interesse für seine Arbeit entgegenbringt,

ihm in Sitzungen in der Tagesordnung Platz für seine Ideen, Wünsche, Probleme einräumt und ihm die notwendige Unterstützung gibt.

*Manfred Bruker
Bildungswerk St. Nikolaus, Überlingen*



Von 1990 bis Juli 2000 war Frau Gabriele Roßner im Rahmen der Weiterbildungskonzeption des Landes Baden-Württemberg für eine Aufgabe beim Bildungswerk beurlaubt.

In diesen zehn Jahren hat sie eine Reihe sehr erfolgreicher Erwachsenenbildungsprojekte – genannt seien nur ‚Lernwerkstatt‘, ‚Ein Sprungbrett für Frauen‘ und ‚Lernwerkstatt 50plus‘ – entwickelt und in vielen Bildungseinrichtungen durchgeführt. Mit ihrem Namen verbinden sich viele Impulse für die Weiterentwicklung der kirchlichen Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Freiburg. Im Bildungswerk war sie eine geschätzte Kollegin, die mit ihrem Pioniergeist und ihren Ideen vieles in Bewegung setzen konnte. Dafür haben wir Frau Roßner sehr herzlich zu danken. Erfreulich ist, dass sie auch in Zukunft im Rahmen von Projekten beim Bildungswerk mitarbeiten wird.

Dr. H.J. Heinz

Aus den Bildungswerken

An dieser Stelle veröffentlichen wir jeweils Veränderungen aus den Bildungswerken und Bildungszentren

Bildungszentrum Breisgau/ Hochschwarzwald

Bildungswerk Hecklingen
bisher: Maria Meier, Talhaldestr. 34,
79341 Hecklingen; jetzt: Kath. Pfarramt,
Dorfstr. 3, 79341 Hecklingen

Bildungszentrum Heidelberg

Bildungswerk Mauer
bisher: Bernhard Budig, Am Bahndamm
5, 69256 Mauer; jetzt: Gerd Siefert,
Nelkenstr. 7, 69256 Mauer
Bildungswerk Meckesheim
bisher: Gerhard Weber, In den Gottsä-
kern 12, 74909 Meckesheim; jetzt:
Elisabeth Bäuerle, Beethovenstr. 11,
74909 Meckesheim

Bildungszentrum Singen/Bodensee

ist aus dem Team ausgeschieden:
Bildungswerk Markdorf
Herr H.J. Zobel, Marienstr. 3, 88677
Markdorf

Bildungszentrum Karlsruhe

wird künftig im Team geleitet:
Bildungswerk St. Peter und Paul, Bühl
Maria Feist, Meister Erwin Str. 20,
77815 Bühl

Bildungswerk St. Jodokus, Waghäusel
bisher: Harald Sälzler, Bannwaldstr. 12,
68753 Waghäusel-Wiesental; jetzt:
Karin Dickert, Leipziger Str. 4,
68753 Waghäusel-Wiesental

Bildungswerk Stein-Eisingen
bisher: Anette Bamberger, Feldbergstr.
28, 75239 Eisingen; jetzt: Marianne
König, Crantzstr. 10, 75203 Königstein-
Stein

Bildungswerk St. Johann
bisher: Albert Fritz, Hauptstr. 74, 76596
Forbach; jetzt: Friedbert Welsch,
Kirchplatz 6a, 76596 Forbach

Bildungswerk Karlsbad
bisher: Ulrike Kutscher, Hinter der Kirch
16, 76307 Karlsbad; z.Zt. nicht besetzt

Bildungswerk St. Cosmas und Damian
bisher: Hildegard Heep, Franz Lisztstr. 2,
76646 Bruchsal; jetzt: Elsa Martinelli,
Steigweg 7, 76646 Bruchsal und Dr.
Petra Matulla, Wendelinusstr. 26,
76646 Bruchsal

Bildungswerk St. Franziskus
bisher: Kath. Pfarramt, 75177 Pforzheim;
jetzt: Pia Stark, Kronprinzenstr. 35a,
75177 Pforzheim

Bildungswerk Bischweier
bisher: Elisabeth Hauck, Bahnhofstr. 67,
76476 Bischweier; jetzt: Kath. Pfarramt
St. Anna, Murgtalstr. 23,
76467 Bischweier

Bildungswerk Liebfrauen
bisher: Frau Antonia Grothues, Linden-
weg 2, 76275 Ettligen; jetzt: Lothar
Späth, Josef Stöhrer Weg 13, 76275
Ettligen

Bildungszentrum Mosbach

Bildungswerk Königheim
bisher: Norbert Geier, Hardheimer Str.
18, 97953 Königheim; jetzt: Christine
Haag, Kapellengasse 8,
97953 Königheim

Bildungszentrum Offenburg

Akademie der Älteren Generation
bisher: Klaus Fallner, 77656 Offenburg;
jetzt: Wolfram Krehl, Starenweg 4, 77652
Offenburg
Andrea Schäfer

